

Waffenlieferungen an die Ukraine?

Mit Beginn des Ukrainekriegs im Februar 2022 wird die Frage deutscher Waffenlieferungen an die Ukraine diskutiert. Während zunächst eine größere Skepsis gegenüber Waffenlieferungen in der deutschen Öffentlichkeit vorherrscht und man der Ukraine lediglich Helme schicken möchte, wird eine militärische Unterstützung durch Deutschland bald kaum mehr infrage gestellt. Die Diskussion verschiebt sich auf die Frage, welche Waffenarten Deutschland liefern sollte und wofür die Ukraine diese Waffen einsetzen dürfe. Die Materialien auf dieser und der nächsten Seite dokumentieren den Beginn der Diskussion um Waffenlieferungen und werfen ein Licht auf grundsätzlichere Aspekte.

RINGEN UM EINE EVANGELISCHE POSITION

So unstrittig die Solidarität mit den Opfern in diesem Krieg ist, so kontrovers wird in unserer Kirche darüber gestritten, welche konkreten Mittel zur Unterstützung der Ukraine geeignet und ethisch zu rechtfertigen sind.

5 Es ist gut, wenn die Kirchen einen Raum bieten, um über solche Fragen offen und in gegenseitigem Respekt zu sprechen. Uns eint dabei das Bewusstsein, dass dieser Krieg so schnell wie möglich beendet werden muss. Am Ende müssen Verhandlungen stehen, die einen Rückzug der russischen Truppen und die Wiederherstellung der

10 Souveränität der Ukraine zum Ziel haben. Nur so kann deutlich gemacht werden, dass militärische Aggression und imperiale Ansprüche nicht belohnt werden. Krieg kennt nur Verlierer. Gewonnen werden kann nur ein ge-

15 rechter Friede.

[Beschluss zu Frieden – Gerechtigkeit – Bewahrung der Schöpfung. 3. Tagung der 13. Synode der EKD vom 6. bis 9. November 2022 in Magdeburg]

KEINE WAFFENLIEFERUNGEN!

IDEA: *Weshalb halten Sie es weiterhin für richtig, dass Deutschland keine Waffen an die Ukraine liefert?*

Kramer: Wir stehen in der Gefahr, in einer Aufrüstungsspirale zu landen. Waffenlieferungen haben noch keine

5 Kriege beendet und verlängern sie eher. Sobald wir Waffen in Kriegs- oder Krisengebiete geschickt haben, können wir nicht mehr kontrollieren, was damit geschieht. Wie wir wissen, hat ja die Ukraine mit Korruption zu

10 kämpfen – da verschwinden auch mal Waffen. Ich bin ohnehin der festen Überzeugung, dass dieser Krieg nur am Verhandlungstisch beendet werden kann. Interessanterweise hat sich bisher vor allem die Türkei als Vermittler zwischen den beiden Kriegsparteien hervor-

15 gotten. Diese Rolle hätte Deutschland auch sehr gut gestanden. Aber unsere Waffenlieferungen an die Ukraine haben diese Option verhindert. Ich fand es interessant, wie schnell der russische Vorschlag eines Waffenstill-

20 stands im März 2022 in Deutschland als rein ideologischer Vorstoß zurückgewiesen wurde. Es macht mir große Sorgen, wie scharf diese Debatte inzwischen geführt wird.

IDEA: *Fühlen Sie sich mit Ihrer Position innerhalb der EKD isoliert?*

Kramer: In der EKD ist meine generelle Ablehnung von Waffenlieferungen eine Minderheitsmeinung. Aber die

25 pazifistische Haltung wird durchaus von vielen geteilt. Und in der weltweiten Kirche glauben ebenfalls viele, dass wir Christen für den Frieden eintreten müssen, was nicht heißt, dass wir die russische Aggression billigen. Das hat sich auch bei der letzten Vollversammlung des

30 Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe gezeigt.

IDEA: *Die Befürworter von Waffenlieferungen argumentieren, dass die Deutschen nicht einfach zusehen dürften, wie die Ukrainer von einem stärkeren Gegner überwältigt werden. Wer eine pazifistische Haltung vertritt, würde ihr Leid*

35 *noch verschlimmern. Wie begegnen Sie diesem Vorwurf?*

Kramer: Dass eine pazifistische Position Leid befördert, ist ein perfides Argument. Denn wer Waffen liefert, sieht hinterher auch nur zu. Außerdem befeuert er den

40 Konflikt möglicherweise sogar noch. Im Übrigen gab es mal eine Zeit, in der es völkerrechtlicher Standard war, dass man sich nicht in die Kriege anderer Staaten einmischt. Gerade wir Deutschen haben ja z. B. im Dreißig-

45 jährigen Krieg (1618–1648) erlebt, wie es ist, wenn sich immer mehr Mächte in einen Konflikt einmischen und am Ende das ganze Land in Trümmern liegt. Ich halte in diesem Zusammenhang auch alle Vergleiche mit der

50 Nazi-Zeit für problematisch. Wir sollten die Russen und Russland nicht dämonisieren. Denn sonst würde als Konsequenz irgendwann die Forderung aufkommen, mit der Ukraine bis Moskau zu marschieren. Es ist absurd, dass bereits gefordert wird, man solle in Deutschland nicht mehr Dostojewski lesen, weil er Russe war.

Interview mit dem Friedensbeauftragten der EKD und Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland Friedrich Kramer vom 02.02.2023

[www.ekmd.de, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland]



MIT WAFFEN DIE WAFFEN ZUM SCHWEIGEN BRINGEN

Die [damalige] Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Annette Kurschus, kritisiert mit Blick auf den Ukraine-Krieg radikalen Pazifismus. Rechtserhaltende Gewalt sei gemäß der Friedensethik unter bestimmten Bedingungen legitim, sagte die westfälische Präses der »Berliner Zeitung«: »Wir können die Angegriffenen ja nicht schutzlos lassen, wenn sie mit Raketen beschossen, ihres Landes beraubt, vergewaltigt und verschleppt werden.« Der Einsatz von Waffen müsse aber »zum Ziel haben, die Waffen zum Schweigen zu bringen«. Hinter dem Einsatz von Waffen müsse eine »Strategie zu Verhandlungen« stehen, erklärte die EKD-Ratsvorsitzende. Gespräche dürften nicht auf der Grundlage geführt werden, dass die territoriale Integrität des angegriffenen Staates infrage gestellt werde. Verhandlungen müssten »auf Augenhöhe« geführt werden. Kurschus betonte, Waffen und Verhandlungen schlossen einander nicht aus. Der Einsatz von Waffen sei notwendig, um die Menschen in der Ukraine zu schützen und Russland die Erwartung zu nehmen, es könnte die Ukraine erobern. Doch müssten Verhandlungen über einen Waffenstillstand das Ziel sein.

[www.ekd.de, Evangelische Kirche in Deutschland, Hannover, 22.02.2023]



1. Informieren Sie sich über Art und Umfang der militärischen Unterstützung der Ukraine durch Deutschland seit 2022.
2. Fassen Sie arbeitsteilig die einzelnen Positionen in M 19 zur Frage nach Waffenlieferungen zusammen.
3. »Wir waren zu naiv und haben den zivilisatorischen Effekt der grausamen Geschichte des 20. Jahrhunderts überschätzt. Pazifismus ist an dieser Stelle keine Antwort.« (Christoph Marksches im März 2022, evangelisch.de) Setzen Sie sich angesichts dieser und der oben stehenden Äußerungen mit der Frage auseinander, ob die Friedensdenkschrift der EKD von 2007 (vgl. M 18) eine Antwortperspektive für die Frage nach Waffenlieferungen bietet.
4. Bereiten Sie innerhalb Ihrer Lerngruppe eine Podiumsdiskussion über die Frage deutscher Waffenlieferungen vor. Legen Sie vorher Rollen fest und berücksichtigen Sie M 17, M 18 und M 19.
5. Stellen Sie mögliche Zusammenhänge zwischen Öffentlicher Theologie (► Ergänzungsmaterial Leistungsfach) und den Beiträgen in M 19 her.

EINE PREKÄRE BALANCE

Quelle des Universalismus evangelischer Friedensethik sind die großen biblischen Erzählungen und Bilder des Friedens, wie sie in jahrhundertelanger und bis in die Gegenwart während Aneignung und Re-Interpretation immer wieder wirksam geworden sind. Liturgien und Gottesdienste zehren von diesen Bildern, aber sie reichen weit über den engeren Kreis der kirchlich Engagierten hinaus. Sie sind »moral imaginations« (Oliver O'Donovan) und damit auch wichtige gesellschaftliche Ressourcen. In die Sprache der Glaubensreflexion übersetzt heißt dies: Das eigentliche Wort, das *opus proprium*, des Evangeliums ist ein Wort des Friedens – zwischen Gott und Menschen und unter den Menschen. In kreuzestheologischer Perspektive wird das Böse nicht durch Gewalt überwunden. Es wird durch das Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi besiegt. Daher sind die Verfeindungen dieser Weltzeit keine endgültigen Festlegungen. Sie sind in einer eschatologischen, auf das Ende dieser Weltzeit bezogenen, Klammer zu verstehen: Gottes versöhnendes Handeln setzt sich durch. Die Stimme eines christlichen Pazifismus bringt mit größtem theologischen und spirituellen Recht die Perspektive der Gewaltfreiheit zur Sprache.

Gleichwohl hat dieses Wort des Friedens seinen Platz in einer Welt, die zutiefst von Gewalt gezeichnet ist. Evangelische Friedensethik versteht die sozialen und politischen Institutionen als Kooperationsordnungen, die Gewalt begrenzen und damit Leben in »Recht und Frieden« ermöglichen (Barmen V). In diesem Horizont hat geordnete politische und im Grenzfall militärische »Gewalt« einen legitimen Ort. Dietrich Bonhoeffers Theologie lehrt, immer wieder die prekäre Balance zwischen einer unverstellten Wahrnehmung des Wirklichen und der öffnenden Perspektive des Evangeliums zu suchen. Die Heidelberger Thesen zur Friedensethik von 1959 fassten das in den Gedanken einer »Komplementarität« von pazifistischem Friedenszeugnis und gewaltbewehrter politischer Ordnung. Diese aus der Physik geschöpfte Metapher mag zu harmonisierend sein, wichtig ist aber die Mahnung, die jeweils andere Seite nicht zu vergessen. Und es braucht starke Zeichen, die die Vorläufigkeit unseres menschlichen Ringens um Frieden inmitten von Gewalt deutlich machen – gerade an Orten und in Situationen, die gegenwärtig von Gewalt, Konflikt und Krieg gezeichnet sind.

Reiner Anselm, *Theologe*; Katja Bruns, *Militärpfarrerin*; Roger Mielke, *Militärdekan*
[in: *Zeitzeichen* 4/2022, S. 8–11, zeitzeichen gGmbH, Berlin 2022]

